

wird nur am Rande eingegangen. Es stellt sich die Frage, ob dieser Aspekt im Zeitalter der Konfessionalisierung nicht noch stärker beachtet werden müßte.

Nicht immer glücklich erscheinen die Formulierungen der Kapitelüberschriften. Besonders im 4. Kapitel (»Von der Notwendigkeit guter Werke zur Seligkeit«) vermitteln die Teilüberschriften im Inhaltsverzeichnis kaum eine Vorstellung von den verhandelten Fragen, die durch die Bezeichnung von Schauplätzen des Streits oder durch Entlehnungen aus Zitaten bestenfalls angedeutet werden. Es entsteht der Eindruck, daß es nicht immer gelungen ist, die Materialfülle stringent zu strukturieren. Dennoch bleibt festzuhalten, daß mit diesem Buch eine Untersuchung vorliegt, in der das zentrale Problem des Gesetzesverständnisses für die Zeit nach Luthers Tod auf breiter Quellenbasis untersucht worden ist. Beispielhaft zeigt dieser gewichtige Beitrag zur Forschung, daß es an der Zeit ist, durch Rückbesinnung auf die Quellen zu einer differenzierteren Beurteilung der theologischen Kontroversen innerhalb des Luthertums in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu gelangen.

Leipzig / Dresden

Hans-Peter Hasse

DIE KATHOLISCHE KONFESSIONALISIERUNG: wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993/ hrsg. von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling. GÜ: GVH, 1995. XIII, 472 S. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte; 198) [Parallelausgabe: MS: Aschendorff, 1995. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; 135)]

Die gemeinsam von der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und dem Verein für Reformationsgeschichte durchgeführte Tagung (Votum eines Teilnehmers: eine »Welturaufführung«!) zur »Katholischen Kon-

fessionalisierung«, die vom 26. bis 30. September 1993 in Augsburg stattfand, wird in diesem Band mit 24 Beiträgen dokumentiert (siehe LuB 1997, Nr. 027). Der Band schließt sich an die bereits erschienenen Tagungsbände zur reformierten und zur lutherischen Konfessionalisierung an (LuB 1988, Nr. 041; LuB 1994, Nr. 030). Die im Anschluß an jedes Referat gebotene Zusammenfassung der Diskussion vermittelt einen lebendigen Eindruck vom Tagungsgeschehen und enthält interessante Anregungen und Voten auch von Teilnehmern, die kein Referat beigesteuert haben.

Geraht wird der Tagungsband durch zwei Beiträge der Herausgeber, in denen noch einmal eingehend die vielfältigen forschungsgeschichtlichen Aspekte des Paradigmas »Konfessionalisierung« zur Geltung kommen. Beachtenswert ist die weite Perspektive der Selbstreflexion, mit der Kritik und Defizite aufgenommen werden. Vorüberlegungen dieser Art haben offenbar auch das Programm bestimmt. Während Schilling im Eröffnungsreferat darauf hinweist, daß die Konfessionalisierung der Buchproduktion noch nicht problematisiert worden sei, trägt Dieter Breuer »Katholische Konfessionalisierung und poetische Freiheit« diesem Aspekt Rechnung, indem er Bücherzensur und Literaturpolitik am Beispiel Bayern und Kurpfalz thematisiert. Insgesamt beeindruckt das Konzept der Tagung durch die Vielfalt der Bereiche, in denen sich der Prozeß der kath. Konfessionalisierung konkret gestaltet hat: Inquisition, Orden, Mission in Übersee, Buchdruck, Reichsrecht, Politik, Volksfrömmigkeit, Ethik (Selbstmord, Ehe- und Fürstenspiegel), Bildung (kath. Gelehrtenschule), Musik. Das Fehlen der Bildenden Kunst wird im Vorwort angezeigt; es müsse künftig gezielt die Verbindung zwischen Kunst- und Kulturwissenschaften und der Konfessionalisierungsforschung gesucht werden. Anhand von Fallbeispielen wurde die kath. Konfessionalisierung ausgewählter Territorien vorgestellt (Elsaß und Lothringen, Bayern, Mailand). Walter Ziegler hat

versucht, unter Berücksichtigung der territorialen Besonderheiten verschiedene »Typen« der Konfessionalisierung herauszuarbeiten. Beachtenswert ist ein Beitrag über das »Gruppenphänomen« der Konversion. Einen thematisch enger zusammenhängenden Komplex bilden vier Beiträge zum Konzil von Trient, wobei auch die Außenperspektive des Konzils durch die deutschen Protestanten und der bislang wenig berücksichtigte Aspekt der nachtridentinischen Kodifikationsarbeit behandelt werden.

Es wurden auch verschiedene Einwände gegen das Konzept der Konfessionalisierung vorgebracht. So sprach sich Walter Ziegler dezidiert gegen die Verwendung der Bezeichnung »katholische Konfessionalisierung« aus, da ihr die neue theologische Formel als »Herzstück« fehle (69). Die theologischen Grundlagen würden zu wenig berücksichtigt, die gerade die fundamentalen Unterschiede der Konfessionen betreffe. Der Begriff »Konfessionalisierung« sei auch aus methodischen Gründen »fragwürdig«, weil er ein »von den Quellen weit entferntes intellektuelles Konstrukt« darstelle (417). Auch wenn mit diesem und anderen Voten auf die Grenzen des Konfessionalisierungsparadigmas hingewiesen wurde, kann andererseits nicht daran vorbeigesehen werden, daß die Debatte die Erforschung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ungemein befruchtet hat und dies, soviel läßt dieser Band erwarten, auch weiterhin tun wird, da Desiderata und Anregungen für Fragestellungen, die weiter zu verfolgen sind, in großer Zahl artikuliert werden.

Über das Personenregister können eine Reihe interessanter Einzelbeobachtungen und Wertungen in bezug auf Luther erschlossen werden. So wurde in der Diskussion die Vermutung geäußert, »... daß Luthers individualistische Gewissenstheologie von der korporativen Struktur der Gesellschaft blockiert und erst durch das Ende dieser alteuropäischen Gesellschaft zur vollen Wirksamkeit freigesetzt worden sei« (47; Heinz Schilling). Nach Beobachtung von Dieter Breuer war die sprachliche Ab-

grenzung vom Deutsch der Protestanten (»Lutherdeutsch«) mit ein Grund für die »integrative Kraft« der Literatur in der kath. Konfessionalisierung. In den kath. Territorien sei ein Sprachausgleich zum oberdeutschen »gemeinen Deutsch« hin zu beobachten (170 f.). Ernst Koch ist in seinem Beitrag »Die deutschen Protestanten und das Konzil von Trient« auf Luthers Urteile über Konzilien eingegangen und hat auf die abgrenzende Wirkung der »Schmalkaldischen Artikel« hingewiesen, die nach ihrer Wirkungs- und Druckgeschichte seit 1553 auch den innerprotestantischen Konfessionalisierungsprozeß gefördert hätten. Die meisten Bezüge zu Luther enthält der Beitrag »Selbstmord im Urteil von Reformation und Gegenreformation« von H. C. Erik Midelfort. Nach seiner Einschätzung war die Suizidrate im evangelischen Raum größer als im katholischen Bereich. Lutheraner zeigten nach seiner Auffassung eine größere Neigung zur Schwermut. Fraglich erscheint in diesem Zusammenhang die These, daß Luther bzw. das Luthertum eine theologische Position vertreten hätte, die Verzweiflung »ausgenutzt« habe. Zu Recht wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, daß die Wahrnehmung der »desperatio« im Luthertum mit der »Intensivierung des Gnadenvverständnisses und seiner konfessionsspezifischen Individualisierung« zusammenhänge (309).

Leipzig / Dresden

Hans-Peter Hasse

ULRICH KÜHN; OTTO HERMANN PESCH: Rechtfertigung im Disput: eine freundliche Antwort an Jörg Baur auf seine Prüfung des Rechtfertigungskapitels in der Studie des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen: »Lehrveranstaltungen – kirchentrennend?«. Tü: Mohr, 1991. 116 S.

Jörg Baur hat 1989 in seiner Studie »Einig in Sachen Rechtfertigung?« das oben genannte Dokument einer kritischen Prüfung unterzo-